

Die „First Lady of Jazz“ gibt ihr Bottrop-Debüt

Sängerin Silvia Droste & Band sind in der nächsten Woche zu Gast in der Kulturkirche Heilig Kreuz. Sie trat bereits mit Chris Barber, Acker Bilk, Peter Herbolzheimer oder Paul Kuhn auf – und ist Autodidaktin

Von Dirk Aschendorf

Auch wenn sie nach 40 Bühnenjahren langsam kürzer tritt: Silvia Droste gilt immer noch als die deutsche „First Lady of Jazz“. Von den Niederlanden bis zur Côte d'Azur, in Sibirien oder auf dem Jazz Festival in Dubai erklang ihr weicher Wunder-Alt. Die Big-Bands des Rundfunks waren oft und lange ihre Begleiter. Nur in Bottrop ist die bekannte Hernerin noch nie aufgetreten.

Das ändert sich in der nächsten Woche: Am Freitagabend präsentiert „Konjungtur“ sie mit ihrem Trio in der langjährigen Besetzung - immerhin seit 15 Jahren - mit Martin Sasse am Piano, Henning Gailing (Bass) und Hans Dekker an den Drums in der Kulturkirche.

„Crossover ist nicht mein Ding. Musikalisch bin ich eigentlich nur Jazzjazz.“

Silvia Droste, Deutschlands wohl bekannteste Jazz-Sängerin

„Ist es fußkalt? Wo stehen wir, wo sind die Spots, die Boxen?“. Die resolute Mittfünfzigerin nimmt alles unter die Lupe. Ungewohnte Umgebung? „Nein. Kirchen sind ja inzwischen regelmäßig Konzertorte und die Protestanten sehen das sogar noch etwas lockerer als die Katholiken“, erzählt Silvia Droste. Nur auf die Akustik müsse man sich einstellen. Mit einer riesigen Opernstimme füllst du fast alles, aber im Jazz verstärken wir, es kommt auf feinste Nuancen an, wie die Boxen klingen, zu viel Hall ist schlecht.

Das gilt auch für Konzerthäuser wie Dortmund. Dort war sie lange die ungekrönte Queen of Jazz. Aber: „Die Säle sind für klassische Musik konzipiert, für Jazz müsste man eigentlich alles mit Vorhängen abhängen.“



Die Stimme des Jazz: Silvia Droste & Trio tritt erstmals in Bottrop auf und gibt ein Konzert in der Kulturkirche. FOTO: WINFRIED LABUS

Bis zu den großen Sälen hat es auch bei Silvia Droste etwas gedauert. Nein, nicht zu lange. Denn schon früh trat sie mit Größen wie Chris Barber, Acker Bilk, Peter Herbolzheimer, Paul Kuhn oder Scott Hamilton auf. Dennoch: Sie hat auch die lebendige freie Szene im Revier erlebt. Die Clubs in Dortmund - nicht nur das „Domicil“ - ,

die früheren Essener Katakomben. Die unzähligen kleineren Clubs gibt es größtenteils nicht mehr. „Die konnten sich irgendwann gegen die großen Häuser mit ihren gut dotierten Jazz-Reihen nicht mehr behaupten“, sagt Droste.

Auf der anderen Seite sei es gut, dass so vielleicht auch andere Hörschichten jenseits der Experten-

und Fan-Szene erreicht werden. Das gefällt ihr. Eben immer über den Tellerrand blicken und dabei trotzdem bodenständig bleiben. Starallüren sind ihr, so scheint's, fremd. „Ich bin aus dem Ruhrgebiet, da ist man nicht abgehoben, als Star hab' ich mich nie gefühlt“, sagt sie, die lange auch den ZDF-Jazzclub moderierte.

Karten und das Programm in der Kulturkirche

■ **Das Konzert mit Silvia Droste** Trio beginnt am Freitag, 18. November um 19.30 Uhr in der Kulturkirche Heilig Kreuz, Scharnhölzstraße 37. Karten (10 Euro).

■ **Einer den bekannten** Pantomimen Europas, Arnold Sarajinski, ist am Samstag, 26. November um 18.30 Uhr mit seinem Stück „Masken“ zu Gast. Karten: 10 Euro.

■ **Das Ensemble „Café de Paris“** ist Sonntag, 4. Dezember, um 18 Uhr zu Gast. Die fünf Musiker laden ein zur musikalischen Reise in die Stadt der Liebe. Karten 10 Euro. Vorverkauf für alle Aufführungen: Musikforum am Pferdemarkt, Volksbank, Kirchhellener Straße 6-8 oder im Carpe Diem, Gladbecker Str. 11-13.

Silvia Droste macht sich rarer. Herumreisen mache nicht mehr so viel Spaß wie früher. Auch das Unterrichten hat sie eingeschränkt. Die Akademie in Enschede oder Antwerpen: Das alles ist weit, umziehen möchte ich nicht.“

Klassischer Jazz und Swing

So konzentriert sich die Lady des Jazz, die Improvisation und Stil unterrichtet, eher auf das nähere Umfeld. Zwischen Dortmund, Castrop und Mühlheim wohnen heute viele ihrer Schüler. Und die sind gar nicht schlecht. „Das Niveau steigt ständig“, sagt sie, die selbst ganz oben ist. Nur das Publikum für den Stil, den sie vertritt, klassischer amerikanischer Jazz und Swing, nehme ab oder werde älter. Die Jungen machen heute Jazz und Pop, Crossover eben. „Nicht mein Ding, ich bin eben nur Jazzjazz.“ Und den kann man nächste Woche vom Feinsten erleben - eben in Heilig Kreuz.